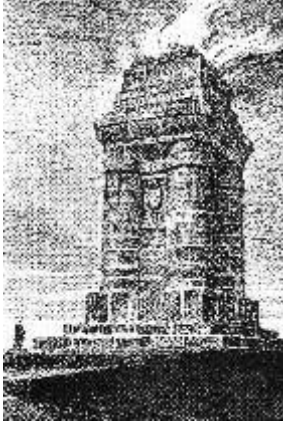


Bismarcktürme und Bismarcksäulen

Denkmalsform und politische Kultstätten 1898 - 1945

- 31.01.2009
- Thomas Gräfe



Entwurf von Wilhelm Kreis - im Besitz des Autors

Bismarcktürme und -säulen wurden seit 1899 hundertfach in Deutschland gebaut. Entstehung und Geschichte dieser Denkmalsform sind heute jedoch nur noch wenigen bekannt.

Keinem deutschen Staatsmann wurden zu Lebzeiten und nach seinem Tod mehr Denkmäler gesetzt als dem „Reichsgründer“ Otto von Bismarck (1815- 1898). Insgesamt wurden 750 Denkmäler auf dem Gebiet des Deutschen Reiches, in den deutschen Kolonien und in Österreich-Ungarn zu seinen Ehren errichtet. Über 80% von ihnen entstanden zwischen 1898 (Bismarcks Tod) und 1915 (100. Geburtstag). Darunter befinden sich 240 Bismarcktürme und -säulen, etwa noch einmal so viele waren geplant, wurden aber wegen Geldmangel oder Ausbruch des Ersten Weltkriegs nicht vollendet. Heute sind weltweit noch 169 Bismarcktürme erhalten.

Das Projekt der Bismarcksäulen

Bereits zu Lebzeiten Bismarcks waren in Deutschland zahlreiche Büsten, Stadtbilder und vereinzelt bereits Türme zu seinen Ehren errichtet worden. Die Erhebung des „Reichsgründers“ zur nationalen Mythengestalt nach seiner Entlassung 1890 und vor allem nach seinem Tod 1898, erforderte jedoch neue Denkmalsformen, die eine Nutzung als Kultstätten für nationale Feste und Feiern zuließen.

Zum Vorreiter dieser Entwicklung machte sich die deutsche Studentenschaft. Sie nahm den Tod Bismarcks am 30. Juli 1898 zum Anlass, eine Abkehr vom figürlichen Denkmal zu fordern. Am 3. Dezember 1898 sprachen sich studentische Abordnungen von 21 Technischen Hochschulen und Universitäten in Hamburg stattdessen für eine reichsweit möglichst einheitliche Form monumentaler Turmarchitektur aus, die so genannte „Bismarcksäule“. Sie solle an möglichst vielen Orten aus einfach behauenen Stein in freier Natur errichtet werden und eine Feuerschale tragen, die an nationalen Festtagen entzündet werden sollte, um eine „Feuerkette“ über das gesamte Reich zu bilden. In diesem Sinne erließ der „Bismarck-

Ausschuss der deutschen Studentenschaft“ einen Aufruf zum Bau von Bismarcksäulen an nationale Vereine, Landräte und Gemeinden mit über 5.000 Einwohnern. Über die genaue Gestaltung dieses neuen Denkmalstyps sollte ein im Frühjahr 1899 durchgeführtes Preisausschreiben entscheiden. Am 21. und 22. April tagte das Preisgericht auf der Wartburg unter dem Vorsitz des berühmten Architekten Paul Wallot (1841- 1912). Aus den 317 Einsendungen wurde der Entwurf „Götterdämmerung“ des jungen Architekten Wilhelm Kreis (1873- 1955) ausgewählt. Er hatte sich das Grabmal des gotischen Königs Theoderich in Ravenna zum Vorbild genommen für eine Säulenkonstruktion, die in einen quadratischen Aufbau eingefasst werden sollte.

Umsetzung und Verbreitung

Nach Angaben des Ausschusses der deutschen Studentenschaft waren im Mai 1899 bereits an 190 Orten Planungen zum Bau einer Bismarcksäule im Gange. Zur angestrebten reichsweiten Vereinheitlichung des Bismarck-Denkmalbaus kam es jedoch nicht. Bis 1914 wurde das Modell „Götterdämmerung“ an 47 Orten in Deutschland umgesetzt, darunter alle damaligen Universitätsstädte mit Ausnahme von Straßburg und München. Andere Projekte übernahmen den Kreisschen Entwurf nicht, orientierten sich aber an seinen Vorgaben. Von den bis 1914 fertig gestellten 218 Bismarcktürmen waren 158 mit einer Feuerschale ausgestattet. Aufgrund der ungleichen Verteilung der Türme und Säulen über das Reichsgebiet entstand nur in einigen Regionen eine geschlossene „Feuerkette“. Besonders viele Bismarcktürme wiesen Rheinland, Westfalen, Sachsen und Thüringen auf, nur wenige entstanden dagegen in Süddeutschland.

Politisierung des Bismarck-Kultes 1890 - 1945

Sozialgeschichtlich betrachtet war der Bismarck-Kult zur Wilhelminischen Zeit und darüber hinaus eine Angelegenheit des protestantischen Bildungs- und Wirtschaftsbürgertums. Initiatoren und Träger des Baus von Bismarcktürmen und -säulen waren neben den Studentenverbindungen in erster Linie die Parteien, Vereine und Verbände des „nationalen Lagers“. Sie füllten Denkmalsbau und Feste mit ihren politischen Inhalten und nutzten sie zu Angriffen auf die „inneren Reichsfeinde“. So erklären sich auch die starken politischen und konfessionellen Widerstände gegen den Bismarck-Kult, insbesondere von SPD, Zentrum, Welfen und den ethnischen Minderheiten innerhalb der Reichsgrenzen. Trotz des umfangreichen Fest- und Denkmalskultes entwickelte sich Bismarck-Verehrung nie zu einem allgemein akzeptierten Ausdruck nationaler Identität.

Der Enthusiasmus in Sachen Denkmalsbau erlahmte nach dem Ende des Ersten Weltkriegs weitgehend. Politisierung und Spaltung spitzten sich in der Weimarer Republik jedoch nochmals zu, als sich der Bismarck-Kult zum Sammlungspunkt der antirepublikanischen Rechten entwickelte. Auch die Nationalsozialisten hatten sich aktiv am Bismarck-Kult beteiligt und die Bismarcktürme und -säulen als Kultstätten genutzt. Sie profitierten von der über Bismarck-Verehrung transportierten Charismatisierung der politischen Kultur, die es ihnen erlaubte, Hitler als „neuen Bismarck“ anzupreisen. Zu einer Renaissance des Bismarck-Kultes kam es im Dritten Reich aber nicht, da die Machthaber in ihm eine mögliche Konkurrenz zum Führerkult erblickten.

Entmythisierung und Historisierung Bismarcks nach 1945 haben den Kult um seine Person weitgehend zum Erliegen gebracht. Bismarcktürme und -säulen sind von nationalistischen Kultstätten heute zu Objekten für Tourismus, Denkmalschutz und historische Forschung geworden - ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass Denkmäler keine überzeitliche Botschaft

transportieren, sondern ihre Bedeutung von den jeweiligen Zeitgenossen zugeschrieben bekommen.

Literatur

Alings, Reinhard, Monument und Nation. Das Bild vom Nationalstaat im Medium Denkmal – zum Verhältnis von Nation und Staat im deutschen Kaiserreich 1871-1918, Berlin 1996.

Frankel, Richard E., Bismarck's shadow. The Cult of Leadership and the Transformation of the German Right 1898- 1945, Oxford 2005.

Gerwarth, Robert, The Bismarck Myth. Weimar Germany and the legacy of the Iron Chancellor, Oxford 2005.

Gräfe, Thomas, Der Bismarck- Mythos in der politischen Kultur des Wilhelminischen Kaiserreichs, München 2002.

Hedinger, Hans- Walter, Bismarck- Denkmäler und Bismarck- Verehrung, in: Ekkehard Mai/ Stephan Waetzoldt (Hg.), Kunstverwaltung, Bau- und Denkmal- Politik im Kaiserreich, Berlin 1981, S. 277-314.

Kloss, Günter/ Seele, Sieglinde, Bismarck- Türme und Bismarck- Säulen. Eine Bestandsaufnahme, Petersberg 1997.

Machtan, Lothar (Hg.), Bismarck und der deutsche National- Mythos, Bremen 1994.

Mai, Ekkehard/ Nerdinger, Winfried (Hg.), Wilhelm Kreis. Architekt zwischen Kaiserreich und Demokratie 1873- 1955, München 1994.

McGuire, Michael C.Q., Bismarck in Walhalla. The cult of Bismarck and the politics of national identity in Imperial Germany 1890-1915, Ann Arbor 1993.

Plagemann, Volker, Bismarck- Denkmäler, in: Ders./ Hans-Ernst Mittig (Hg.), Denkmäler im 19. Jahrhundert. Deutung und Kritik, München 1972, S. 217- 252.

Seele, Sieglinde, Lexikon der Bismarck- Denkmäler. Türme, Stadtbilder, Büsten, Gedenktafeln, Petersberg 2005.